

Ansiedelung und Dienstpflicht.

Es dürfte für unsere Kameraden und Freunde von großem Interesse sein, den Inhalt des nachstehenden Schreibens kennen zu lernen, der manchem zukünftigen Südafrikaner wertvolle Winke für seine Dienstpflicht giebt.

An den Direktor der deutschen Kolonialschule Wilhelmshof
Herrn Fabarius

W i e n h a u s e n.

Unter dem 14. IV. Nr. 1058 ist Euer Hohehrwürden Anfrage vom 12. II. d. J. betr. Erfüllung der Wehrpflicht im Schutzgebiete, beantwortet worden. Diese Antwort enthält u. a. die Angabe, daß ein einjährig Freiwilliger hier jährlich zu seinem Unterhalte 6000 Mark bedürfe.

Gewiß kann man auch mit weniger auskommen, da dies lediglich von den Ansprüchen des betreffenden Einjährigen abhängt. Wenn man indessen bedenkt, daß der niedrigst besoldete Schreiber bei der Regierung 3600—4000 Mk. bezieht und ein Angestellter in einem Kaufgeschäft neben freier Station mindestens 2400—3000 Mk. jährlich, so dürfte fragliche Summe doch nicht als übertrieben hoch bemessen erscheinen. Wenn man überhaupt in dieser Sache, wo es noch an Erfahrung fehlt, eine bestimmte Summe nennen will, so würde ich meinerseits als das Geringste 3600 Mk bezeichnen. Doch würde für sie eine Sparsamkeit unbedingte Voraussetzung sein.

Mancher mit der Berechtigung zum Einjährigen ausgestattete junge Mann hat daher schon vorgezogen, hier als zweijähriger zu dienen. Dies hat insofern weniger Bedenken als in der Heimat, als der Gouverneur berechtigt ist, jeden bei der Schutztruppe eingezogenen Ersahrekruten wieder zu entlassen, sobald seine Ausbildung genügend fortgeschritten erscheint. Der Letztere braucht daher nicht unbedingt volle 2 Jahre zu dienen, sondern kann schon nach einem Jahre wieder entlassen werden. Ich stelle daher ergebenst zur Erwägung, ob nicht die weniger Bemittelten Ihrer jungen Herren stets auf diesen Weg verwiesen werden sollen. Dieselben erhalten in diesem Falle neben freier Station monatlich 50 Mark Sold.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Leutwein

Kaiserlicher Gouverneur.

Zu gleichem Thema wird uns von einem Freunde aus Südwestafrika geschrieben, der die Verhältnisse sehr genau kennt:

1) Wollen Ihre jungen Herren es hier zum Reserveoffizier bringen, so ist ihnen abzuraten. *)

*) Anm. Das hat dienstliche und allgemeine Gründe, namentlich auch den, daß ein deutscher Ansiedler drüben die Qualität als Reserveoffizier gut entbehren kann, da ihn sozial wie militärisch seine Stellung als Europäer und Deutscher schon genügend hebt für Kriegs- und Friedenszeiten, falls er sonst nur ein tüchtiger Mann ist.

2) Wollen Sie nicht Reserveoffizier werden, so rate ich ihnen zu, ihre spätere dauernde Niederlassung im Schutzgebiete vorausgesetzt. Am 1. Januar jeden Jahres findet die Einreichung in die Truppen statt. Am besten würden Sie wohl den geeigneten Bewerbern — unter Beifügung der Papiere zur Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst — ein persönliches Empfehlungsschreiben an den Herrn Gouverneur mitgeben und dann würden diese sicher an dem Plage ihrer Wahl (die 4 später genannten Orte) eingestellt, sofern sie für tropendiensttauglich befunden werden. Letzteres läßt sich in Berlin beim Ober-Kommando der Schutztruppen, Mohrenstraße 7 I schon zuvor feststellen. Während der Dienstleistung haben sie reichliche Gelegenheit Land und Leute kennen zu lernen und sich eine Farm resp. den Ort, wo sie ihr Gewerbe betreiben wollen, auszusuchen. Die pekuniären Seite der Sache ergibt sich aus folgenden Berechnungen:

Essen pro Tag 4 Mk., pro Monat (nur in Windhoek, an anderen Orten billiger)	120 Mk.
Getränk z. B. 1 Fl. Bier 2,50 Mk. (Zur Erhaltung der Gesundheit dringend nöthig. Wasser nicht gut.)	75 "
Wohnung	40 "
Wäsche (siehe Essen) (wird sehr schnell durch Waschen der Eingeborenen abgenutzt)	20 "
Cigarren	8 "
Eingeborene Diener (einschließlich Bekleidung und Beföstigung) unbedingt notwendig, außerdem später sehr gut zu gebrauchen	15 "
Hufbeslag des Dienstpferdes	5 "
Dazu einmalige Ausgaben: Uniformen	600 "
Reise Hamburg-Windhoek 2. Klasse	600 "
	<hr/>
	4600 Mk.

Dazu kommen noch die große Abnutzung und der Verbrauch der Kleider etc. bei größeren Expeditionen und der dadurch bedingte Ersatz aus den teuern Kaufhäusern, wo Alles noch einmal so teuer wie in Deutschland ist, oft um das dreifache sogar. Den kleinen Staatszuschuß bei kriegerischen Expeditionen für Einjährig-Freiwillige kann man kaum in Rechnung bringen. Die Uniformen können aus den Truppenbeständen in Afrika gekauft werden. 3 Einjährige sind überhaupt erst in Südwest gewesen und die haben obige Summen und mehr verbraucht. Für Jemanden der sich später niederlassen will, dürfte Windhoek der geeignetste Platz zur Dienstleistung sein, da erstens in diesem Bezirk der Regierungssitz, ferner der beste Boden zu Farmen vorhanden ist, außerdem lernen die Angehörigen der Truppe in Windhoek den weitaus größten Teil des Schutzgebietes durch die vielen

Expeditionen und Ritte kennen. Sonst können Einjährige noch in folgenden Orten nach Wahl dienen: Kestmanshoop (Süden) Omaruru und Otjo (Norden). An diesen Plätzen würde es allerdings aus den verschiedensten Gründen wesentlich niedriger Zulagen bedürfen. Immerhin müßte auch dort ein selbst solide lebender jüngerer Mann über eine Summe von etwa 3600 Mark verfügen können, für heimatliche Verhältnisse allerdings eine unverständlich hohe Zulage. Aber es erhalten hier ja Leutnants ein Gehalt von 6300 Mk. und können damit in Windhoek — ohne Sprünge zu machen und ohne kostspielige Passionen — gerade auskommen.

Die pekuniäre Seite zusammengefaßt, kann man 3 Gruppen bilden, nämlich:

1) Außerhalb Windhoeks kann ein Einjähriger auskommen mit 3600 Mk.

2) Innerhalb Windhoeks kann ein Einjähriger — bei sorgfamer Einschränkung — auskommen mit 4600 Mk.

3) Innerhalb Windhoeks kann ein Einjähriger, bei besserer Pflege und ohne Einschränkung, aber auch ohne über die Stange zu hauen, auskommen mit 6000 Mk.

Wenn man den Vorteil, gelegentlich seines Dienstjahres Land und Leute kennen zu lernen, sowie vor allen auch die Zeitersparniß, in Betracht zieht, so sind die Zulagen von 3600 und 4600 Mk. garnicht so sehr hohe, zumal ja auch ohnehin das für die Uebersiedelung nötige Reisegeld mit eingerechnet ist.*) Die Erfahrungen, die man sonst sehr teuer bezahlen müßte, sind keineswegs zu unterschätzen, denn gerade der Landwirt kann bei der Truppe praktisch ungeheuer viel lernen.

*) Anm. Diese Mehrkosten können gegen die Kosten heimischen Einjährigendienstes (1500—2500 Mk.) entsprechend ihrem sonstigen Vorteil nicht groß erscheinen.